— In Griechenland ist der eigentliche und allgemein verbreitete Olivenbaum der gewöhnliche Oelbaum *Olea europaea sativa* 'Elaia. Die davon gewonnenen Oliven haben die Grösse einer länglichen Kirsche, und Oliven, die die Grösse einer kleinen wälschen Nuss haben, gehören zu den Seltenheiten. Ist es möglich, die Olivenbäume von Zeit zu Zeit zu bewässern, so werden die Oliven zwar grösser, saftiger, jedoch nicht schmackhafter, lassen sich weniger gut aufbewahren, und das Oel ist von geringerer Güte. Die grössten Oliven werden aus der Gegend von Salona und Missolunghi gebracht, jedoch auch die ausgesuchten besitzen nicht die Grösse einer wilden Zwetschke. In andern Theilen finden sich Oliven, die eine mehr längliche, zusammengedrückte Form haben, so dass selbe von einer anderen Species zu kommen scheinen. Höchst interessant ist es, Oliven zu sehen, wie sich solche auf den kaiserlichen Tischen des Sultans finden; dieselben besitzen die Grösse eines kleinen Taubeneies, werden in Essig eingelegt und halten sich sehr gut durch 1—2 Jahre. Diese prächtigen Oliven werden dem Sultan jährlich durch den Pascha von Egypten aus Syrien zum Geschenke dargebracht, wo sich diese Oliven-Art finden soll, deren Früchte zu einer aussergewöhnlichen Grösse gelangen. Mit Ausnahme auf der Tafel des Sultans finden sich nirgends solche prächtige Oliven. Werden diese schönen Früchte von den Kernen befreit, in Essig eingeweicht und mit Sardellen, auch mit Fleisch und Gewürzen gefüllt, so erhält man eine sehr appetitregende Zuspense, die man gefüllte Oliven nennt.

Athen, im März 1859.

Correspondenz.

Weisbriach in Kärnthen, am 21. Juni 1859.

Noch in diesem Monate verlasse ich meinen bisherigen Wohnort Weisbriach, und übersiedle nach Maltein in Oberkärnthen, welcher Ort im Maltathale liegt. Letzteres stösst in seinem nördlichen Anfange an die Centralwand der norischen Alpenkette unmittelbar an und weist im Westen die Gletscher des Ankogels und Hochalpenspitzes, im Osten jene des Hafnerekes und Sonnblicks auf. Ueberdiess ist das Thal gegen Südosten ganz flach und tief, und erreicht erst bei Maltein eine Seehöhe von ungefähr 2530', beherbergt daher Pflanzen aller Regionen, was insbesondere zu einem vergleichenden Studium ihres Vorkommens anregt. Sie ersen aus diesen Andeutungen, dass ich mir ein Plätzchen gewählt habe, welches meinem Interesse für die Botanik entspricht, und von dem aus ich Ihnen manche Mittheilung zu machen gedenke.

Paul Kohlmayr.

Brixen, 2. Juli 1859.

Was *Campanula pusilla* betrifft, so werde ich kaum mehr die Ansicht Neireich's in Zweifel ziehen dürfen, dass zwischen dieser